

Arbeiten für oder mit digitale(r) Technik

Gruppenpuzzle zu globalen Arbeitsrealitäten im Kontext digitaler Technik

Text über einen Clickworker, Deutschland

Der folgende Auszug stammt aus dem Text **“Eine Woche billige Klickarbeit machte mich zum digitalen Lumpenproletarier”** von Sebastian Strube, 1.12.14, veröffentlicht unter:

› <https://www.vice.com/de/article/aekpag/Billige-Clickarbeit-und-das-digitale-Lumpenproletariat-919>

Lest den Text durch und tauscht euch dann bitte zu den unten stehenden Fragen aus. Ihr könnt euch auch Fragen auswählen, auf die ihr euch konzentrieren möchtet:

- › Was hat die Arbeit der Person(en) mit digitaler Technik zu tun?
- › Wie kommen die Personen damit in Berührung?
- › Welche Aufgaben übernehmen Maschinen/digitale Technik und welche die Menschen?
- › Wie beeinflusst digitale Technik oder Automatisierung die Arbeitsbedingungen der Personen?
- › Was finden die Personen an ihrer Arbeit gut oder sinnvoll, was finden sie belastend/worunter leiden sie?
- › Was erzählen die Personen im Bezug auf Leistungsdruck und Kontrolle ihrer Arbeit? Wie geht es ihnen damit?
- › Welche Folgen (gesundheitlich/psychisch) tragen die Menschen von ihrer Arbeit?
- › Erzählen die Personen im Film etwas dazu, wie sie versuchen ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern?
- › Wenn ja, was fordern oder tun sie?.

Einordnung des Textes:

*Die Plattform Clickworker.de ist eine Internetseite, auf der Menschen kleine Aufgaben für Unternehmen bearbeiten können. Die Menschen sind weder bei der Plattform noch dem Unternehmen angestellt, sondern erledigen Aufgaben stückweise – oft als Nebentätigkeit – und werden auch stückweise entlohnt. Die deutsche Plattform Clickworker.de hat nach Unternehmensaussagen Anfang 2021 über 2,2 Millionen Nutzer*innen, also Menschen, die für sie arbeiten. Diese Art von Jobs wird auch “Crowdworking” genannt. Das bedeutet, dass Unternehmen über die Plattform Aufträge an die Online-Crowd (in etwa: Menge) vergeben können, ohne diese anstellen zu müssen.*

Eine Woche billige Klickarbeit machte mich zum digitalen Lumpenproletarier

[...] Die größte Firma [in Deutschland] heißt Clickworker und gebietet über eine Crowd von 500.000 Menschen. Ein Drittel davon kommt aus Deutschland, ein Drittel aus Nord- und Südamerika und ein Drittel aus dem Rest von Europa. Bei Clickworker klappt die Anmeldung. Nach Angabe meiner persönlichen Daten, und einer SMS-Verifizierung meiner Handynummer, die meine Identität wenigstens halbwegs eindeutig klärt, muss ich mich erst mal zu meinen beruflichen und sonstigen Kenntnissen äußern. [...] Gleich loslegen kann ich mit der Arbeit allerdings nicht. Bevor ich schuften darf, muss ich mich erst mal einem Test unterziehen: 83 Prozent, das klingt eigentlich nicht schlecht, irritierend nur, dass 40 Prozent meiner Clickworker-Kollegen besser sind. Mit einer Wertung von 80 Prozent kann ich im Moment nur sehr wenig machen, lediglich für ein großes Online-Kaufhaus darf ich Texte über Handtaschen schreiben. Bevor ich mich an Handtaschen wage, will ich erstmal einfache Jobs erledigen. Also: E-Mail Adressen recherchieren. Fünf Cent gibt es pro Adresse.

Auf der Webseite einer großen japanischen Energiebehörde suche ich seit fünf Minuten verzweifelt nach der richtigen Adresse. Weitere zwei Minuten später finde ich sie. Nachdem ich zehn Adressen zusammengesucht habe, also 50 Cent verdient habe, schaue ich auf die Uhr. Fast 40 Minuten sind vergangen. Mein erster Stundenlohn liegt unter einem Euro. Da hilft es mir auch nicht, dass in der Arbeitsbeschreibung deutlich darauf hingewiesen wird, dass man auf keinen Fall mehr als drei Minuten recherchieren darf. Selbst wenn ich nur zwei Minuten pro Adresse brauche, komme ich auf maximal 1,50 Euro die Stunde.

Mein erster Stundenlohn: Weniger als ein Euro

Die Bezahlung für einfache Crowdfunding-Jobs ist nicht nur bei Clickworker erbärmlich. Es gibt jedoch keine verlässlichen Statistiken, die aussagekräftigsten Daten liegen noch über Amazon Mechanical Turk (Crowdfunding-Plattform von Amazon) vor. Das klickende Proletariat muss sich teilweise mit zwei bis drei Dollar die Stunde zufrieden geben. Erfahrene Turker aus den USA, die teilweise Vollzeit bei Mechanical Turk arbeiten, verdienen zwischen sieben und neun Dollar die Stunde. Die Powerturker, wie sie sich selbst nennen, orientieren sich laut einer Studie des Xerox Research Center Europe von 2014 vor allem am US-Mindestlohn. Dieser liegt im Moment bei 7,80 Dollar (entsprachen 2014 ca. 6,14 EUR). Die Powerturker stellen nur etwa 20 Prozent der Arbeitskräfte bei Mechanical Turk, erledigen aber 80 Prozent der Arbeit. So erreichen Facharbeiter unter den Turkern in etwa ein Jahresgehalt von 15.000 Dollar (entsprachen 2014 ca. 11.815 EUR). Viele andere Crowdworker, die weniger Zeit in die Arbeit bei Mechanical Turk investieren können oder nicht über die gleichen Erfahrungswerte verfügen, haben ein deutlich niedrigeres Jahreseinkommen.

[...] In Deutschland kalkulieren die Crowdfunding-Seiten mit einem Stundenlohn von etwa 8 Euro. Mit Google-Jobs, wie ich sie bisher gemacht habe, schafft man das aber sicher nicht. Das bringen nur Schreibjobs ein.

Mein Aufstieg zum Handtaschenautor

2,10 EUR soll ich für 150 Wörter über eine Handtasche von Marc O'Polo kriegen, der Text wird als Produktbeschreibung auf der Seite eines großen Kaufhauses erscheinen. Zwanzig Minuten brauche ich für den ersten Text, für den zweiten noch 15 Minuten. Schon jetzt merke ich, der wichtigste Satz als professioneller Akkordlohn-Handtaschenbeschreiber lautet: „Die drei Innentaschen, von denen eine mit einem Reißverschluss verschließbar ist, sorgen für Ordnung in der Tasche.“ Dieser Satz stimmt nämlich bei 90 Prozent aller Handtaschen, lässt sich einfach immer wieder kopieren und er hat immerhin 16 Worte. Willst du vier Handtaschen-Texte in der Stunde schaffen, um auf einen Stundenlohn von 8,40 EUR zu kommen, sind solche Sätze Gold wert. Jetzt muss ich nur noch warten, ob meine Texte angenommen werden.

Werden Sie nicht. Der Marc O'Polo Text kommt mit der Anmerkung zurück, dass ich den Firmennamen falsch geschrieben habe. Stimmt, heißt ja Marc O'Polo und nicht Marco Polo. Wer ist eigentlich auf diese dämliche Schreibweise gekommen? Aber gut, sowas ist schnell verbessert. Also den Namen neu und zurückgeschickt. Dann kommt der Hinweis für den zweiten Text. Der ist ein Tritt in die Magengrube. [...] Ehrlich gesagt, ich bin sauer. Wie soll ich denn 150 Worte in 15 Minuten über ein Produkt schreiben, von dem ich nur ein Foto und eine extrem dürftige Produktbeschreibung habe, ohne Floskeln zu verwenden? Das geht einfach nicht, außer, ich lasse mich zum Handtaschen-Beschreiber ausbilden. Zähneknirschend versuche ich dem Text noch einmal zehn Minuten lang mehr Inhalte abzurufen. Jetzt recherchiere ich sogar schon bei Wikipedia, wofür man als Clickworker eigentlich absolut keine Zeit hat. Nach weiteren zehn Minuten schicke ich den Text weg.

Mittlerweile sollte der Marc O'Polo Text eigentlich fertig redigiert sein, aber der nächste Ärger ist bereits im Anmarsch: Mein Werk wurde abgelehnt, endgültig! Begründung: „viele lexikalische und inhaltliche Wiederholungen“. Was verdammt nochmal sind „lexikalische Wiederholungen“? Davon stand kein Wort in der letzten Kritik. Die Folgen dieser Ablehnung sind ganz einfach: Ich habe umsonst gearbeitet. Für den Text an dem ich immerhin 25 Minuten gesessen habe, viel zu lange, bekomme ich keinen Cent. Einspruch erheben kann ich auch nicht mehr. Irgendwo in den Untiefen der Clickworker-Seite gibt es eine Möglichkeit, mich zu beschweren, aber für 2,10 Euro lohnt sich das ganze natürlich nicht. In der Zeit, die ich für die Beschwerde benötige, habe ich auch zwei weitere Handtaschentexte geschrieben. Mein Stundenlohn ist mittlerweile allerdings wieder weit entfernt vom gesetzlichen Mindestlohn, im Moment liege ich eher bei vier Euro. [...]